

Josef Mons

Vokale und instrumentale Ensemblesmusik für geistliche und weltliche Anlässe

Um die folgenden Musikkompositionen stilistisch zu charakterisieren, möchte ich aus einem Artikel des englischen Musikkritikers Clifford Bartlett zu meiner Arbeit zitieren (*Early Music Review 99/2: 20th CENTURY*):

„Der Komponist wäre gekränkt, bezeichnete ich seine Musik als 'Pastiche'. Er greift zurück auf Stilarten aus der Zeit um 1600, entwickelt diese jedoch auf seine eigene Weise. Den von ihm angewendeten Stil sieht er als seinen persönlichen Ausgangspunkt und versteht überzeugend darin zu schreiben, wodurch sich die ungewöhnlichen 'falschen' Noten und Akkorde in geradezu unbeschreiblicher Weise beunruhigend anfühlen können. Warum sollte sich heutzutage - da Musik aus vielen Epochen einen vitalen Anteil an unserer Kultur hat - neue Musik denn ausschließlich aus der unmittelbar vorangegangenen Generation entwickeln oder dieser gegenüber reagieren?“

Darüber hinaus wurde diese Musik von anderen auch dem sogenannten 'phantastischen Stil' zugeordnet, was gleichfalls eine nicht unzutreffende Charakterisierung sein mag.

Wer mit der Aufführungspraxis vorbarocker Musik vertraut ist, kann hier problemlos auf gewohnte Vortragsweisen zurückgreifen. Musiker, die darin nicht erfahren sind, werden in der Berücksichtigung folgender sieben Punkte eine wesentliche Grundvoraussetzung für einen lebendigen, ausdrucksstarken Vortrag der hier präsentierten Kompositionen finden:

1. Unbedingt mache man sich mit dem Musizieren 'con sprezzatura' (im Sinne hauptsächlich einer leichten agogischen Akzentuierung innerhalb schnellerer Passagen - ohne rhythmische Beeinträchtigung der Zählzeiten) vertraut. Für mit 'affetti' übertitelte Abschnitte ist das durchgängige Einhalten des Grundtempos nicht verbindlich.
2. Von einem permanentem Vibrato, wie z.B. bei modernen Streichern, möge man Abstand nehmen; dieses wäre der Klarheit der stufenharmonischen Musik überaus abträglich. Stattdessen kultiviere man einen leichten, von *Messa di voce* belebten Klang. Auch die Gesangspartien werden in diesem Zusammenhang eher von einem schlanken Klang profitieren. Für das Madrigal „Willkommen o silberner Mond“ wünsche ich mir geradewegs überhaupt kein Vibrato von den Sängern.
3. Im Bezug auf eine Ornamentierung, sofern nicht 'come sta' gespielt werden soll, mache man sich am besten mit Verzierungen in vorbarocker Musik vertraut. Unbedingt abzuraten ist hier von der Verwendung typischer Barockverzierungen, wie Trillern, die mit der oberen Wechselnote beginnen und willkürlich eingefügten Vorschlägen.
4. Soll ein Generalbass auf dem Pianoforte ausgeführt werden, vergesse der Musiker auch hier nicht, sein Spiel mit gelegentlichen *Arpeggiati* zu schmücken.
5. Im Hinblick auf die Stimmung gilt, je harmonischer diese realisiert werden kann, desto deutlicher tritt damit auch der Kontrast zwischen Konsonanz und Dissonanz hervor, welcher einen Großteil des Reizes dieser Musik ausmacht. Gut aufeinander eingespielte Bläser oder Spieler bundloser Streichinstrumente und erst recht Sänger werden dies in den Stücken ohne Generalbass (jedenfalls, sofern für einen solchen nicht gar ein *Archicembalo* oder eine vergleichbar disponierte Orgel zur Verfügung stehen sollten) gut verwirklichen können. Für *Viola da gamba* und Lauten möchte ich dies vorschlagen: Sollte die übliche Mitteltönigkeit bei einem Stück unbefriedigende Ergebnisse zeitigen,

versuche man besser zunächst, die Stimmung im Hinblick auf die speziellen Anforderungen dieses Stückes zu modifizieren, als dass man sofort zur gleichstufigen Stimmung Zuflucht nehme.

6. Die meisten dieser Stücke können mit verschiedenen Besetzungen interpretiert werden; entsprechend werden einige hier in mehreren verschiedenen Schlüsseln präsentiert. So sind z.B. für die Canzon Seconda neben der unornamentierten Grundfassung auch speziell für einzelne Instrumente eingerichtete ornamentierte Versionen vorhanden, wie eine besonders elaborierte Violinfassung mit etlichen Doppelgriffen oder inter alia eine Fassung für Ventilhorn in B (ich dachte dabei an ein modernes Corno da caccia) - Trompeter, Flügelhornisten, Klarinettenisten und Saxophonisten (Sopran und Tenor) können freilich dieselben Noten verwenden. Im Bezug auf die Instrumentalquartette haben sich allerdings zwei ausgesprochen unterschiedliche gemischte Instrumentierungen als ganz besonders reizvoll erwiesen, weshalb ich sie hier anfügen möchte: Die eine Besetzung bestehend aus Sopran-, Alt-, Tenorblockflöte und Bassgambe, die andere aus Cornett (Zink), Bratsche, Tenor- und Bassposaune.
7. Die Satzbezeichnungen sind rein deskriptiv, wie in der alten Musik, und nehmen keinen absichtlichen Bezug auf klassische Tempi. Beigefügte Geschwindigkeitsangaben betrachte man als wohl erwogene Vorschläge, die - cum grano salis - genug Spielraum für einen individuellen Vortrag lassen sollten.

Mehr spezifische Anregungen zu Ausführung und Instrumentierung dieser Musik finden sich gegebenenfalls in den Partituren, den gelegentlichen Hörbeispielen (die insbesondere einen Eindruck von dem, was ich unter 'con sprezzatura' verstehe, vermitteln mögen; wenngleich die Stimmung hier leider durchweg gleichschwebend ist) und, sofern vorhanden, den Vorworten zu den einzelnen Kompositionen. Schließlich möchte ich auch noch erwähnen, dass Partituren und Stimmauszüge der hier vorgestellten Musikstücke mit der allergrößten Akribie wieder und wieder korrekturgelesen wurden, so dass die Musiker darauf vertrauen können, dass alle dort stehenden Noten tatsächlich so von mir beabsichtigt sind.

Josef Mons
April 2018

Hinweis: Aufführungen der Werke von Josef Mons sind seit 2018 nicht mehr GEMA-pflichtig.